

# Der Deutsche Journalisten-Verband

## Seine Unterwanderung von rechts

Wie erfolgreich Rechtsextremisten mit ihren Strategien zur Einflussnahme auf bereits lange arbeitende Strukturen sein können, wird am Beispiel des renommierten Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV) deutlich.

»[...] Im übrigen kann dem Verfügungsbe-  
klagten jedoch nicht verboten werden, den An-  
tragsteller (Torsten Witt) allgemein als 'Rechts-

extremisten' zu bezeichnen. [...] Un-  
strittig hat der Ver-  
fügungskläger (Tors-  
ten Witt) bis in das  
Jahr 2000 Kontakte  
zu Gruppen gehabt,  
die gemeinhin im  
politischen Spek-  
trum als deutlich  
rechts stehend oder  
als rechtsextrem ein-  
gestuft werden bzw.  
wurden [...]«

So ein Auszug  
aus dem Urteil des  
OLG München  
vom 7.12.2004,  
nachdem der zeit-  
weilige Vorsitzen-  
de des DJV Bran-

denburg, Torsten Witt, gegen einen Berliner  
Verbandskollegen eine einstweilige Verfüg-  
ung erstritten hatte, ihn nicht »Rechtsextre-  
mist« zu nennen.

Zum Eklat war es im DJV im Frühjahr  
2004 gekommen, als Torsten Witt mit Hilfe  
einer größeren Gruppe Gleichgesinnter zu-  
nächst gezielt den Brandenburger und dann  
auch den Berliner Landesverband des DJV  
unterwanderte.

Wer also ist Torsten Witt, der hier im  
Mittelpunkt der Ereignisse steht und warum  
darf man ihn, zumindest was seine Vergan-

genheit bis ins Jahr 2000 betrifft, allgemein  
als »Rechtsextremisten« bezeichnen?

### Torsten Witt

Witt (Jg. 1963) hat seit den frühen 80er  
Jahren eine rechte Sozialisation genossen  
und sich nach und nach weiter nach rechts  
außen entwickelt. Angefangen bei der Ber-  
liner Schüler Union über die Charlotten-  
burger CDU verlaufen die Stationen weiter  
über den Coburger Convent<sup>1</sup> (Pressespre-  
cher 1984-1988), hin zum nationalliberalen  
Flügel der FDP (1988-1997).

Dieser versuchte damals den Berliner  
Landesverband der FDP zu übernehmen  
und zu einer deutschen Version der FPÖ  
unter Jörg Haider zu machen.

Nach dem knappen Scheitern der Über-  
nahme wechseln Witt und einige seiner  
Mitreiter zum Bund Freier Bürger (BFB),  
dessen Berliner und stellvertretender Bun-  
desvorsitzender Witt in den späten 90er Jah-  
ren schließlich wird. Auch der BFB versucht,  
das Erfolgsmodell der FPÖ zu kopieren.

1999 nimmt Witt schließlich an der  
Seite des Rechtsextremisten und NPD-An-  
walts Horst Mahler an einer der »Montags-  
demonstrationen gegen die doppelte Staatsbür-  
gerschaft« teil.

Im gleichen Jahr tritt Witt auch als Or-  
ganisator mehrerer Demonstrationen gegen  
das geplante Holocaustmahnmal auf und  
ist Mitinitiator der Aktion »Holocaust-Mahn-  
mal? Nicht mit mir!«

»Mit beachtlichem Engagement kämpft der  
Berliner Landesverband des Bundes Freier Bür-  
ger unter Führung seines Vorsitzenden Torsten  
Witt gegen den Bau des Holocaust-Denkmal«,  
lobte das rechtsextreme Leitorgan 'Nation  
und Europa' damals Witt für seine Bemü-  
hungen.

Kaum verwunderlich also, dass sich Witt  
in den 80er Jahren auch im Impressum der



'Jungen Freiheit' findet und in den 90ern als ein glühender Verehrer des österreichischen Rechtspopulisten Jörg Haider auftritt.

## Der DJV

Der DJV hat bundesweit nach eigenen Angaben 41.463 Mitglieder (Stand 4/2004). Im Berliner Landesverband waren nach seiner Spaltung und dem Austritt von über 500 Kollegen und Kolleginnen noch ca. 3400 Mitglieder organisiert.<sup>2</sup>

Der Brandenburger Verband zählte im April 2004 etwas mehr als 1100 Mitglieder.

Zur Spaltung kam es nach dem Eintritt von 44 Unterwanderern aus dem Spektrum des 'Verbandes Junger Journalisten' Berlin-Brandenburg (VJJ), eines Nachfolgevereins der 1986 von Torsten Witt mitbegründeten Vereinigung 'Berliner Jugendpresse e.V.'.

Kurz vor den Vorstandswahlen des DJV-Landesverbandes Brandenburg am 15.04.2004 waren 44 Personen aus dem Umfeld Witts eingetreten. Bei der Abstimmung wählten 48 von 69 anwesenden Verbandsmitgliedern dann Torsten Witt zum stellvertretenden Landesvorsitzenden.

Kurz nach diesem erfolgreichen Coup gelang diesen »Rechtsschreibern« vom VJJ die Wiederholung in Berlin. Intern firmierte der generalstabsmäßig geplante Putsch unter der Bezeichnung »Operation Weißer Ritter«.<sup>3</sup> Die eben noch in Brandenburg aktiven Putschisten ließen sich zum Berliner Landesverband überweisen, pünktlich bevor dieser seinerseits den neuen Vorstand zu wählen hatte. Hier wurde der wegen zahlreicher Finanzaffären und Skandale im Berliner DJV eine Niederlage befürchtende Alexander Kulpok am 5. Juni 2004 wiedergewählt. Mit welchen Mitteln, berichtete damals der Journalist Burkhard Schröder in der Zeitschrift Telepolis:<sup>4</sup>

»Vorsorglich waren im DJV Berlin auch erwachsene Kinder, Geschwister und Ehefrauen der Vorstandsmitglieder aufgenommen worden, obgleich deren journalistische Qualifikation durchaus strittig sein könnte.«

Witt rühmte sich später öffentlich, der Vater des Erfolgs gewesen zu sein. In einem Schreiben an Kulpok, welches die Berliner Morgenpost vom 27.02.05 zitiert, »macht Witt geltend, daß die Berliner Vorstandswahlen sowohl am 5. Juni als auch am 23. Oktober ohne seinen Einstieg in das 'Projekt DJV' anders ausgegangen wären. Er läßt Kulpok und seine Anhänger wissen: »Ihr wärt bei beiden Versammlungen gnadenlos versenkt worden.«

Im Nachgang der Ereignisse spalteten sich beide Landesverbände und lieferten sich gerichtliche Auseinandersetzungen, was erst zum Ausschluss der alten Landesverbände durch den Bundesverband und später zur Neugründung zweier Landesverbände in Berlin und Brandenburg führte. Nachdem Gerichte den Ausschluss der Altverbände als rechtswidrig und die Neugründungen als rechtmäßig beurteilt hatten, existieren jetzt neben den Altverbänden DJV Berlin und DJV Brandenburg die neuen 'Brandenburger Journalisten Verband' und 'Verein Berliner Journalisten'. Torsten Witt wurde am 11.05.2005 zum Vorsitzenden des DJV Brandenburg gewählt, zog sich aber im August von jeglicher Verbandsarbeit zurück, weil er doch heftigen Gegenwind verspürte.

Dieser Unterwanderungsversuch kann wohl mit Recht als der vorläufige Höhepunkt einer Strategie von extremen Rechten gedeutet werden, die der Berliner Rechtsextremismusforscher und Politologe Dr. Richard Stöß in Anlehnung an die 68er als »Marsch durch die Institutionen« bezeichnet hat.

- 1) Verband reaktionärer deutscher, auch schlagender Studentenverbindungen, gegründet 1951.
- 2) <http://www.burks.de/forum/phpBB2/viewtopic.php?t=3888>
- 3) Weißer Ritter wird an den Finanzmärkten ein Unternehmen genannt, das bei einer geplanten feindlichen Übernahme dem Übernahmekandidaten zur Hilfe kommt.
- 4) »Kein Platz für Rechtsextremisten« beim Deutschen Journalisten-Verband? In Telepolis vom 12.06.2004